

Bettina Fauser-Löffler

Erzählte Gefühle

Die Verhandlung von Emotionskonzepten in der
amerikanischen Erzählliteratur zwischen 1850 und 1910

Bernd Engler, Michael Hochgeschwender, Günter Leypoldt,
Udo Sautter, Oliver Scheiding (Hg.)

Mosaic

Studien und Texte zur amerikanischen
Kultur und Geschichte

Band 59

Bettina Fauser-Löffler

Erzählte Gefühle

Die Verhandlung von Emotionskonzepten
in der amerikanischen Erzählliteratur
zwischen 1850 und 1910

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Fauser-Löffler, Bettina: Erzählte Gefühle.

Die Verhandlung von Emotionskonzepten in der amerikanischen
Erzählliteratur zwischen 1850 und 1910 / Bettina Fauser-Löffler. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2017

(Mosaic ; Vol. 59)

Zugl.: Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Diss., 2015

ISBN 978-3-86821-684-4

Umschlagabbildung: © Thomas Susanka

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2017

ISBN 978-3-86821-684-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Für meine Mutter

Danksagung

Mein herzlichster Dank gilt Prof. Dr. Bernd Engler, der in seinen Seminaren meine Neugier und Begeisterung für die amerikanische Literatur geweckt hat und mich bei der Arbeit an diesem Buch an allen entscheidenden Punkten mit großer Selbstverständlichkeit und absoluter Zuverlässigkeit unterstützt hat. Dankeschön!

Außerdem möchte ich den Mitgliedern der Prüfungskommission, Prof. Dr. Astrid Franke, Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davis, Prof. Dr. Stefanie Gropper und Prof. Dr. Horst Tonn danken, die mir mit so viel Interesse und Zuspruch begegnet sind und die Verteidigung meiner Arbeit zu einem für mich ausgesprochen schönen Erlebnis gemacht haben. Vielen Dank!

Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Dr. Günter Leypoldt und Prof. Dr. Oliver Scheiding für die Aufnahme in die von ihnen herausgegebene MOSAIC-Schriftenreihe. An dieser Stelle auch herzlichen Dank an Erwin Otto und Markus Nußbaum vom WVT-Verlag für die unkomplizierte Abwicklung der Drucklegung und die durchweg freundliche und zuvorkommende Betreuung.

Ich danke meinem Vater, der mir in vielen Gesprächen half, meine Gedanken zu ordnen und dem näherzukommen, worum es mir „eigentlich“ ging. Ganz besonders danke ich ihm auch für das Korrekturlesen – für die Klarheit, die der Text dadurch gewonnen hat. Danke!

Der größte Dank gilt meinem Mann Philipp: für alle Diskussionen und Gespräche (in denen ich natürlich immer Recht hatte), für seine starken Nerven, seinen Optimismus und die große Gewissheit, mit der er immer den Abschluss dieses Buches vorhergesehen hat. Nicht zuletzt für jedes einzelne Komma, das er im Laufe vieler Korrekturdurchgänge gesetzt hat. Tausend Dank!

Last but not least danke ich meinen Kindern Franka, Rosa, Lorenz und Paula dafür, dass sie mich immer wieder auf den Boden der Tatsachen geholt haben.

Karlsruhe, Dezember 2016
Bettina Fauser-Löffler

Inhalt

| | | |
|------|---|-----|
| I. | Einleitung: Literatur – Emotionen – Gesellschaft | 11 |
| II. | Theoretische Überlegungen | 23 |
| 1. | Wogen des Wandels: Die Jahre zwischen 1850 und 1910 | 23 |
| 2. | Emotionen und gesellschaftliche Umbrüche: William Reddys Emotionstheorie | 26 |
| a. | Reddys Emotionsbegriff | 26 |
| b. | "Emotives" – wie Emotionen die Welt verändern | 29 |
| c. | "Emotional Regimes" – Emotionen in ihrem zeitspezifischen Kontext | 36 |
| d. | Reddys Emotionstheorie als Instrument literaturwissenschaftlicher Interpretation | 38 |
| 3. | Martha Nussbaums Emotionstheorie | 42 |
| a. | Emotionen als Werturteile | 42 |
| b. | Die Wurzeln emotionalen Erlebens | 47 |
| 4. | Zum Verhältnis von Literatur und Emotionen | 52 |
| a. | Nussbaum: Literatur als "potential space" | 52 |
| b. | de Sousas "paradigm scenarios" | 54 |
| c. | Literatur als Versuchsfeld | 58 |
| III. | Erzählte Gefühle | 63 |
| 1. | Control and Cultivation – Emotionen in Susan Warners <i>The Wide Wide World</i> | 63 |
| a. | Der Emotionsdiskurs in <i>The Wide Wide World</i> | 69 |
| b. | Ellens emotionale Erziehung | 80 |
| c. | Zusammenfassung | 97 |
| 2. | Kräfte messen zwischen Ich und Gesellschaft: Die Kurzgeschichten Mary Wilkins Freemans | 100 |
| a. | "A Moral Exigency" (1887) | 102 |
| b. | "The Parrot" (1900) | 121 |

| | | |
|-----|--|-----|
| c. | Literatur und Gesellschaft – Affirmation oder Negation? Mary Wilkins Freeman zwischen Realismus und Naturalismus | 138 |
| d. | Schlussbemerkungen | 143 |
| 3. | Objects of Interpretation – Emotionen in <i>The Portrait of a Lady</i> | 146 |
| a. | Der Emotionsdiskurs in <i>The Portrait of a Lady</i> | 151 |
| b. | Das Verhältnis von gesellschaftlicher Norm und individuellem Gefühl | 154 |
| c. | "The personal gaze" – die kommunikative Vermittlung von Emotionen in <i>The Portrait of a Lady</i> | 159 |
| d. | Emotionen als Produkte der Vorstellungskraft | 163 |
| e. | Isabels Entwicklung – von "being what she appeared to be" zum "corselet of silver" | 166 |
| f. | Emotionen als Gegenstände der Interpretation | 174 |
| g. | Zusammenfassung | 179 |
| IV. | Resümee und Ausblick | 183 |
| V. | Bibliographie | 187 |

I. Einleitung: Literatur – Emotionen – Gesellschaft

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist die Beobachtung, dass unterschiedlichste Texte der amerikanischen Erzählliteratur zwischen 1850 und 1910 trotz eklatanter Unterschiede ein gemeinsames Thema haben: die Darstellung von und Auseinandersetzung mit Emotionskonzepten. Wenn ich von "Emotionskonzepten" spreche und nicht nur von "Emotionen", so kommt darin schon eine grundlegende These und ein wichtiges Ergebnis meiner Arbeit zum Ausdruck: In den Texten, die im Folgenden untersucht werden, erscheinen Emotionen nicht als etwas, das die Charaktere in den Romanen wie eine bisher ungeahnte Sprache des Herzens erfasst und sich ihrer auf unbegreifliche Weise bemächtigt. Solcherlei Formen einer affektiven Ausgesetztheit sind charakteristisch für die sentimentalistische Literatur der Empfindsamkeit und Frühromantik. Im Gegensatz dazu werden in den hier vorgestellten Texten Emotionen auf der Ebene der Handlung zum Problem oder zur Chance für ausgewählte Figuren. Zugleich sind Emotionen Teil eines bewusst inszenierten narrativen Metadiskurses, in dem sie – ästhetisch gebannt – zum Explorationsgegenstand der Romane gemacht werden können. Emotionen werden zum Anlass intensiven Nachdenkens. Sie gelten nicht mehr allein als Phänomene von affektiver Entgrenzung oder Kontrollverlust. Emotionen sind im Gegenteil Katalysatoren der Bewusstwerdung, durch die ein tieferes Verständnis von der Verfasstheit gesellschaftlicher Realitäten herausgefunden und hervorgebracht wird. Der Begriff "Emotionskonzept" hebt diese Perspektive bewusster Thematisierung hervor. Meine Arbeit untersucht dieses Verständnis und die daran gekoppelte Funktion von Emotionen in ihrer literarischen Aneignung im Zeitalter des *Gilded Age*.

Besonders auffällig ist, wie groß die Unterschiede zwischen den Texten sind, in denen das Thema der Emotionen eine zentrale Rolle spielt – wie *The Wide Wide World*, ein äußerst populärer Bildungsroman von Susan Warner in der Tradition der *Sentimental Fiction*, und *The Portrait of a Lady* von Henry James, ein Roman, der ein verhältnismäßig kleines, bildungsbürgerliches Publikum adressiert. Auf den ersten Blick haben diese Texte, abgesehen davon, dass beide eine junge, weibliche Protagonistin haben, weder inhaltlich noch literatursoziologisch betrachtet viel gemeinsam. Mit *The Wide Wide World* hat Susan Warner einen Bildungsroman geschrieben, in dem die Ideale des Viktorianismus vorgestellt und zementiert werden. Die Erzählstrategie setzt auf volle Identifikation mit

der Hauptfigur. *The Portrait of a Lady* dagegen möchte – in der Tradition des literarischen Realismus in Amerika – eine reflexive Distanz zwischen Leser und Hauptfigur schaffen und lädt dazu ein, ein morsch gewordenes Gesellschaftsmodell auf neue Entwicklungsmöglichkeiten zu überprüfen. Was beide Werke jedoch ungeachtet dieser Unterschiede verbindet, ist die Konzentration auf und Auseinandersetzung mit Emotionen. Damit ist nicht gemeint, dass ständig dargestellt wird, wie es den Figuren geht oder wie und warum sie sich in einer Situation so fühlen, wie sie sich fühlen. Vielmehr werden in beiden Texten Emotionen an Schlüsselstellen als Phänomene thematisiert, die es den Figuren ermöglichen, die eigene Position innerhalb der Gesellschaft zu finden, zu definieren oder aber in Frage zu stellen. In dem Maße, in dem es Ellen Montgomery in *The Wide Wide World* gelingt, ihre Gefühle zu steuern und zu beherrschen, kann sie auch eine soziale Position finden, die sie glücklich macht. Und in *The Portrait of a Lady* kann Isabel Archer nur deswegen das Gefühl der Kontrolle über ihr Schicksal aufrechterhalten, weil sie sich bis ins kleinste Detail vor Augen führt, wovon ihr Handeln, besonders aber ihr Fühlen beeinflusst wurde und wird.

In beiden Romanen sind es Emotionen, über die eine Auseinandersetzung mit den im Amerika des späteren 19. Jahrhunderts zentralen gesellschaftlichen und kulturellen Werten und Normen ausgelöst wird. Emotionen fungieren dadurch auch als Bühne, auf der das Verhältnis zwischen Romanfigur und Gesellschaft bestimmt oder aufs Neue ausgelotet werden kann. An ihnen lassen sich Stabilität oder Transformation des gesellschaftlichen Wertesystems thematisieren. Eine solche Verknüpfung von Emotionen und gesellschaftlichem Wertesystem findet sich auch in vielen weiteren Texten aus der Zeit zwischen 1850 und 1910. Besonders auffällig ist der Zusammenhang beispielsweise in den Kurzgeschichten von Mary Wilkins Freeman und Kate Chopin. Beide Autorinnen thematisieren in ihrem Oeuvre häufig emotionale Konflikte, die allegorisch auf eine mit sich im Konflikt liegende größere soziale Ordnung verweisen. Bei Freeman sind es das zunehmend brüchiger werdende Wertesystem des Viktorianismus und die damit verbundenen Folgen für das Individuum, was auf diese Weise zur Darstellung kommt. Dabei ist für Freemans Werke besonders bezeichnend, dass sie den gesellschaftlichen Wandel aus der Innenwelt der Figuren heraus entwickelt. Beispielsweise in "A New England Nun", einer ihrer bekanntesten Kurzgeschichten: Die Protagonistin, Louisa Ellis, entspricht bis ins kleinste Detail dem idealen Frauenbild des Viktorianismus, und dennoch gelingt es ihr nicht, ihre Rolle innerhalb der Gesellschaft zu finden. Sie wirkt fast wie ein Relikt aus einer vergangenen Zeit. Freeman thematisiert den gesellschaftlichen Wandel, indem sie Konflikte und Widersprüche ins Zentrum ihrer Kurzgeschichten rückt, mit denen die Protagonisten zu kämpfen haben. Kate Chopin ver-

mittelt über die Darstellung weiblicher Gefühlswelten in ihren Kurzgeschichten vor allem die Transformationen im Rollenbild und Selbstverständnis der bürgerlichen Frau am Ende des 19. Jahrhunderts. In ihrem Hauptwerk *The Awakening* entscheidet sich die Protagonistin Edna Pointellier am Ende des Romans für den Freitod, weil sie keinen anderen Weg sieht, sich den Zwängen zu entziehen, denen sie innerhalb der Gesellschaft ausgesetzt ist.

Solche Beobachtungen führen zu der Frage nach dem Zusammenhang zwischen der literarischen Auseinandersetzung mit Emotionen und dem gesellschaftlichen Wandel in den USA ungefähr zwischen 1850 und 1910. Ist die literarische Darstellung und Verhandlung von Emotionen eine kulturelle Strategie zur Bewältigung und produktiven Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Wandel? Und falls das so ist: Wie ließe sich diese Form der literarischen Aneignung theoretisch fassen? Die Emotionsforschung hat im Verlauf der letzten zehn Jahre enorm an Bedeutung innerhalb der Literatur- und Kulturwissenschaften gewonnen.¹ Dabei ergab sich ein zentrales Forschungsinteresse aus der Annahme, dass sich die Historizität des Umgangs mit Emotionen aus dem Zusammenhang breiterer sozio-politischer und kultureller Umbrüchen verstehen lassen.² Große Teile der zeitgenössischen Forschung konzentrieren sich dabei allerdings vor allem auf die europäisch-kontinentale Philosophie und Literatur nach der französischen Revolution und die klassische Moderne in Kunst und Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts.³ Wie sich in der hier vorliegenden Studie zeigen wird, muss in der amerikanischen Kulturgeschichte der Periode des so genannten *Gilded Age* nach dem amerikanischen Bürgerkrieg eine vergleichbare Bedeutung beigemessen werden.⁴

Vor diesem Hintergrund beschäftige ich mich in meiner Arbeit mit der Frage, inwiefern sich die Rolle, das Verständnis und die Darstellung von Emotionen im Zeitraum zwischen 1850 und 1910 verändert. Aus meinen Literaturbeobachtungen ergibt sich, dass sich bei der Darstellung und dem Verständnis von Emotionen zwei miteinander verflochtene Entwicklungsstränge beschreiben lassen: Emotionen werden erstens von kontrollierbaren zu unkontrollierbaren Phänomenen. Damit geht einher,

¹ Abgesehen von den unzähligen Buchpublikation zum Thema sei hier stellvertretend das Exzellenzcluster an der Freien Universität in Berlin erwähnt, "Languages of Emotions", das sich mit der Zielsetzung etabliert hat, die Funktion und politische und ästhetische Kodierung von Emotionen seit der Antike zu erforschen. Siehe auch <http://www.loe.fu-berlin.de/>.

² Relevant für diese These sind in erster Linie folgende Werke: Nussbaum 2001, Reddy 2001, de Sousa 1987, Fluck 1997/1992/1986/1983.

³ Siehe zu diesem Zusammenhang Winko 2003, Illouz 2007.

⁴ Siehe beispielsweise Thrailkill 2007.

dass das Individuum, wie es in den Romanen inszeniert wird, sukzessive entmachtet und immer mehr vom Lenker zum Beobachter der eignen Gefühle wird. Zweitens verlagert sich um die Jahrhundertwende der gesellschaftliche Ort der Gefühle: sie werden von einem privaten zu einem öffentlichen Phänomen. Weil Emotionen in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch eine klar beschreibbare und vermeintlich naturgegebene Konstante bildeten, wird ihre grundsätzliche Bedeutung und Erfahrbarkeit kaum zum Thema gemacht. Der Emotionsdiskurs dreht sich in dieser frühen Phase in erster Linie um die Kontrolle von Gefühlen und Leidenschaften. Das entspringt in erster Linie aus der kulturellen Logik des Viktorianismus, in der Emotionen als instinkthafte Kräfte gesehen werden, die es durch Erziehung zu kultivieren gilt.⁵ Im Gegensatz dazu wird um die Jahrhundertwende das Verständnis von Emotionen zunehmend zum Gegenstand der Auslegung und Interpretation. Emotionen erscheinen immer weniger als kontrollierbare Gefühlsreflexe und immer mehr als bedeutungs offene, unbeherrschbare Impulse, die aus dem Innersten der Individuen nach außen drängen. Diese Tendenz lässt sich unter anderem sehr deutlich in verschiedenen Texten des Naturalismus nachvollziehen, die durch die historisch parallel erzielten Erkenntnisse und Entwicklungen auf dem Feld der Psychologie, der Evolutionsbiologie und der Soziologie inspiriert wurden. Besonders prominent ist dieser Einfluss beispielsweise im Fall von Charlotte Perkins Gilmans Kurzgeschichte "The Yellow Wallpaper", die den Absturz ihrer Hauptfigur in den Wahnsinn dokumentiert.

Die umfassendere historische These, die ich in meiner Arbeit illustrieren möchte, gilt dem direkten Zusammenhang zwischen der Repräsentation und Funktionalisierung von Emotionen einerseits und der Darstellung und Verteidigung individueller Subjektpositionen andererseits: Emotionen erfahren im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Veränderung von klar definierten, durch eine kollektive Anpassungsleistung domestizierten Phänomenen zu prinzipiell dynamischen, interpretationsoffenen Kräften innerhalb des gesellschaftlichen Raums. Im frühen amerikanischen Roman des 18. Jahrhunderts wurden Gefühle noch als

⁵ Dieser Gedanke wird prominent von Foucault in *Der Wille zum Wissen* entwickelt. Vgl. beispielsweise folgende Stelle, in der Foucault die Entwicklung eines sexuellen Normverständnisses im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts beschreibt, das eng mit gesetzlichen Strukturen verwoben ist: "Langsam und zögernd nun beginnen die Naturgesetze des Ehestandes und die immanenten Regeln der Sexualität sich in zwei verschiedene Register einzutragen. Eine Welt der Perversion zeichnet sich ab, die sich mit der Welt des gesetzlichen oder moralischen Verstoßes schneidet, ohne indes nur eine ihrer Spielarten zu sein" (Foucault 1983, 44). Foucault spricht hier zwar von der Sexualität, allerdings lassen sich seine Beobachtungen auch auf das Feld der Emotionen übertragen, das mit ersterem in unmittelbarer Verbindung steht.